



Antwort

Benedicti Tranquilli an einen Churfürstlichen Rath.



Ich hab auß seinem Schreiben genug-
samb verstanden / daß viel sich wegen der
Schwedischen Wassen glücklichen Fort-
gang bekümmern / vnd daß ewre Rathschlä-
ge / die man ersucht / dadurch wandlen. Ich
glaub leichtlich / weil ich mich solcher Van-
gigkeit selbst erinnere / wie weit durch ein-
blasen / vnd folgendes durch blinden Eifer /
der auch andere verblendet / diejenige wei-
hen / die sich jederzeit mehr beflissen / damit
dem gewissen Außgang gar nichts abgehe /
als daß das Reich sein Ansehen / Wolfahrt
vnd Ruh erhalte.

Doch berede ich mich selbst / ewre Mei-
nungen werden dahin nicht gehen / der ich vertrawe / die Klugheit / Billigkeit / vnd Art-
lichkeit ewer Rathschlagens werde keines wegs gestatten / daß ihr ohne hochringende /
vnd zwar vnmögliche Ursach dem Brand / der vnser Teutschland noch nicht
berührt / mit gemeiner Gefahr / werdet entgegenlauffen. Dann man mag nichts erse-
hen / das euch darzu treibe; aber viel Sachen / die darvon abmahnen. Was in einem
Rath das allererste seyn soll / nemlich die Ehrerbietung gegen den göttlichen Sa-
chen / in dem dieselbe vns erinnert / wie der Krieg in Wahrheit das Bericht Gottes

A

sey

sey/welchen den Königreichen vnnnd den Königen einen Feind erweckt / das wird dannhero gestärckt / vnd zu dem von Gott gesteckten Ziel geführet ; Vnnnd eben dieses greiffen wir ja mit der Hand bey des Königs in Pohlen Fall / vnd wer demselben wieder die von Gott wunderbarer Weise gesegnete Waffen wolte helffen / solte nichts anders thun / als sich wieder diese Berichte spreussen / vnnnd wieder den Stachel lecken. Es findet sich keine Ursach / ohne welche gerechte vnnnd verständige Leuth nichts sollen vornehmen / die zu einer solchen Hülff bewege. Was gehen vns die draussen an ? Wir haben genug im Hauß zu sorgen vnnnd zu verwahren ; also daß nicht Noth thut / in frembde Händel sich mischen. Wir haben gelitten / daß Pohl / so vor alters Kaysers Carolus Magnus durch Krieg überwunden / vnnnd daß Kaysers Otto III. als es dem Reich vnderthänig war / Herzog Bolislaum in Pohlen zu einem König / vnd das Land zu einem Königreich gemacht / demnach vom Reich abgerissen / vnd eine höchste / vnd niemand mehr vnderthänige Monarchy ist worden : Wir fassen still / als das Königreich Pohl Ließland / Preussen / die Provinzen vor Zeiten zu Teutschland gehörig / von demselben abzwackte / vnnnd engen machte. Auff den Reichstagen wurde alles mit dem Bedencken gethan : Durch vnser Gedult / vnnnd stillschweigen / haben wir den Eroberungs Titul / der bey den Königen gebräuchlich / dargeboren / vnd sie geehrt / wie die höchste Herrn derselben.

Nachdem sie nun vorlängst von vnserm Recht vnd von vnser Gesellschaft abgetreten / möcht einer fragen / mit was Recht / mit was Vorwand bey verständigen Leuthen / wir vns des Pohlischen Wesens solten annehmen ? Beym König von Pohl ist nichts / das vns berühre mehr übrig / weil er nichts Heroisch gethan / sich vnd das seinige im Königreich zu beschützen : vor diesem Krieg / der über ihn ist kommen / war er hochmüthig / vnnnd frembdes Guts begierig ; bey dem ersten Angriff sicher / vnnnd mitten in dem Wollust / der sich keiner Vorsichtigkeit / so zu so grossem Thun gehörig / ergeben ; Im Krieg selbst mehr sorgfältig wegen seiner Flucht / als daß er beständig wäre / vor das Königreich / wie es einem König geziembt / einen andern erlegen / oder selbst fällen : Wie solte er dann / der nachdem die Waffen wieder ihn glück haben / nicht anderst auß dem Königreich verstoßen / als durch sein Außweichen / in vnsern Schutz auffzunehmen seyn ? Die Stände des Königreichs begehren es nicht / als welche das bisher verborgene Verlangen / sich seiner Regierung zu entbrechen / nunmehr öffentlich genug erweisen. Sie glaubten zuvor / sagen aber jezunder öffentlich / er taug nichts zum Königreich / seye den Ständen beschwerlich / den Inwohnern wegen mancherley ins Land gezogener Feinden grundverderblich / schuldig das Königreich zu verlieren.

Vnd wann je einige Macht were / den König wieder in das Königreich zu bringen / were ihm vnter denen im Königreich vom Könige gefassten Meinungen vnnnd Decreten / vbel gefochten / kompt er wieder hinein / so wird er nichts gewissers empfin-

empfinden / als worzu Engelland mit einem Exempel ist vorgangen ; Ob man ihm schon erhielt / wird er doch das Königreich nicht lang erhalten können / dieweil er demselben nicht gewachsen / zu Hauß verhaft / außserhalb mit vielen Kriegen verworren ist. Wie vnmöglich derowegen es ihm ist / daß er des Volcks Gunst wieder erlange vñnd behalte / Feindlichen Gewalt hindertreibe / so wenig ist zu rahten / daß er das ihm wiedrige vñnd vnglückliche Königreich wieder begehre / der weit ruhiger in einem privat-Leben / vmb die wenige ihm noch übrige Zeit zu leben / seyn wird / als daß er durch ein mehr elendere Verhängnuß Gottes nicht nur das Königreich / sondern auch das Leben enden müste. Auch kan er sich in dem Königreich vnser Hülf nicht fähig machen / welche die Stände / vermög eines Reichs Decrets nicht begehren. Sie erkennen / daß sie kein geringe Wolthat durch die Schwedische Waffen erhalten / nemlich / erlöst von der Cosacken Rauberey / vñnd von des Moscowiters Grausamkeit über ihren Häuptern ; von dero ganz gleichen Vbertrag der Königlichen Soldaten ; von des Königs Vngerechtigkeit gegen vielen / gegen andern schädlicher Indulgentz ; von der zu dem gemeinen Vndergang allenthalben geneygter Vnachtsamkeit. Die sind nun vnder einem König / der im Königreich / das er hat / auch von solchem Vnheyl wohl verwahrt / seiner Tapfferkeit / Klugheit / vñnd sonderlichen Fortgangs herrliche Zeugnuß der ganzen Welt vorlegt / zu einer gewissen Hoffnung eines bessern Stands vñnd Glücks auffgerichtet. Was werden wir dann wieder ihren Willen anfangen / da wir nicht wissen / ob sie vns mehr gehässiger / dann günstiger seyn werden ? da auch jemand vnder ihnen einig Verlangen darzu hätte / die treiben ein privat vñnd nicht die gemeine Sach / als die ohne gemeinen Rath das trübe lieben vñnd suchen / deswegen bey den übrigen verhaft sind.

Ferner so findet sich nichts an den Schwedischen Waffen / das einigen Außländischen Potentaten zum Zorn billich reizen möchte. Der König in Pohlen leidet nach höchster Billichkeit / was er vorlängst andern anzuthun gedachte. Er wolte den Königen in Schweden das Königreich mit Gewalt nehmen / hat auch nichts vñnd verlassen / was er zu solchem End versuchen können. Den Titul führte er / halff den Feinden mit Rath / That vñnd Secours, war eyferig andere zuerwecken / verachte vñnd hindert den zu hinlegung der Strittigkeit verordneten Frieden. Daß er es nicht weiter gebracht / geschah auß Mangel des Nachdrucks. Es ist wegen hohen Herkommens vñnd allen Völcern nichts rechtmässigers / als daß ein König / der durch eines andern Will vñnd Vorhaben dem Verderben vbergeben / ja durch List vñnd Feindliches thun angegriffen / der Macht solches Vorhaben zu verbringen vorbeuge. Die Natur hat erlaube / daß Waffen den Waffen vorkommen ; was in der ganzen Welt gesunden Verstands ist / billiget diese Vrsach des Kriegs.

Solten wir dann wider ein Königreich / ein Christlichen König / ein Freund /

den vmb Teutschland so gar wohl verdienen / mit etlichen Griffen dörffen auffziehen?
 Man wendet die Religion vor! Ich möchte aber zuvorderst wissen / was wir vor
 Ursach hätten / vor dieselbe in einem frembden Königreich zu sorgen / vnnnd zwar
 also / daß wir dieselbe Sach hefftiger treiben / vnnnd vmb deroselben willen / vnserem
 Römischen Reich / vnd in demselben der Religion Feinde vnnnd Gefahr bereyten wol-
 ten? Vnter den Politischen Regeln vnser Republic haben wir gesetzt / vnd darauff
 mit dem Königreich Schweden den Frieden bevestiget; nemlich die Religion seye
 des Lands / vnnnd in welchen Gränzen dasselbe begriffen / mit demselben werde
 auch die Vorforg der Religion vnderscheiden. Darauß erfolgt / auß deme was an-
 derwerlich wegen der Religions Sachen gethan wird / daß die Bekümmernuß we-
 gen der übrigen nicht mehr rechtmässiger ist / als wann wir wider der Völcker Rechte
 frembde Vnderthanen in vnsern Schuß auffnehmen. Warumb vnser Reich des
 Pabsts Anliegen in Pohlen führen solte / finde ich nicht. Es hat Teutschland ein gros-
 ses gekostet / vnd vns alle / daß wir ihm wieder die Evangelischen gedienet; welches den-
 noch vnder vnserem Wesen / wo nicht eine Ursach / gleichwol ein pretext gehabt; der
 in frembden Sachen nicht gelten wird. Vnser Römisch Reich ist auß Catholischen
 vnd Evangelischen Ständen solcher Gestalt verfasset / daß jeder seiner Religion / die
 er zu Haus treibt / geneygt sey; sich aber hüte / einem andern außserhalb ein Nachtheil
 zubringen / vnd nicht nur nicht beschwerlich falle / sondern auch darfür angesehen wer-
 de / daß er es nicht könne thun. Was anderst geschieht / das thut den innerlichen Miß-
 helligkeiten / vnnnd zugleich durch dieselben der heimlichen Nachstellung die Thür
 auff / legt Vorwand an die Hand / giebt Macht Teutschland nach belieben zu ü-
 berfallen.

So bedencke nun / wann wir vnder dem Vorwand der Religion das geringste
 wieder einen der Evangelischen Bekennuß zugethanen vnd ganz geneygten König
 vnderfangen solten / wie die Gemüter übereinstimmen? Was vor Verwirrung bey
 dem Anfang? Was vor Beschwerde / ja Unmöglichkeit bey dem forsetzen seyn wür-
 de? wann auff die hüzige affecten etliche Evangelische anfangs von dem Absehen des
 Staats abhieken / wie lang werden sie bestehen? wie bald werden sie zu ihnen selbst bes-
 serem Verstand wieder kehren / oder gebracht werden können? Damit nach vnserem
 Vorhaben die Gewapnete vns nach der Surgel nur desto mächtiger greiffen mögen.
 Ohnnoth / dieses außzulegen / das frische Gedächtnuß dieser Zeit giebt vber diese Hän-
 del Zeugnuß. Vnd was werden wir in diesem Sptel dann der Religion in Pohlen
 nützen? Der König in Schweden läßt dieselbe den Ständen vnd Inwohnern frey /
 die Sicherheit der Freyheit hat er auff seine Treu bevestiget. Dieses hat in sich selbst die
 bedingte Treu vnd Ruhe. Wann nun etliche Pohlen vnter dem pretext der Religion
 solches nicht werden halten / oder die Anßändische der Religion zum besten etwas vnt-
 erfangen / so werden diese verdächtigt seyn / zu Feinden werden / die Römisch Catho-
 lische

sche außzustossen verursachen / vnd daß die Geistliche Güter den Kriegsvölkern zu kommen / die Geistliche weniger haben vnd behalten / als wann man nichts vfführisch machte. Vnd wie weit besser solte es seyn / daß von der Catholisch Römischen Religion in diesem Königreich etwas überbleibe vnd erhalten werde / dann gar nichts ; daß die Geistliche geduldet / als ins Elend gejagt werden ; darumb soll man wegen dieser Bruch sach nur desto weniger sich regen / daß auß manchem Land die Römisch Catholische Religion vertrieben ; daß dieselbe vnvorsichtiger weiß das Mittel mit Eysen nicht dulden / allein seyn wollen / deßwegen ist daselbst nunmehr gar keine Religion.

Ich geschweige was vor ein Exempel vnser forrgesetztes vorhaben geben werde : Der Kaysler will nicht / die Catholischen wollen nicht / daß die Evangelische / vnd der vnter ihnen der mächtigste ist / der König in Schweden / der jenigen sich annehmen / die wir wegen der Evangelischen Confession verfolgen / von Haus vnd Hoff verjagen / der Ehren / Güter / Wohnung / ja auch deß Lebens berauben / wir verwerffen / weisen ab / was zu ihrem besten / durch Bitt vnd zumal miltes Begehren geschehen wird. Mit was vor Billigkeit solten wir vmb der Polen willen anders thun / vnd nit eben dergleichen vmb der vnsern willen leyden ? Wir werden mit der That vnd dem Exempel den rechtmässigen Titel vns zu bekriegen darlegen / so offit wir es mit den Evangelischen nit nur : außserhalb / sondern auch zu Haus werden zu thun haben.

Man wird aber nicht nur die Gerechtigkeit / sondern auch die Wis in vnserem Vorhaben / was vnrecht beschlossen wird / suchen. Lieber / bedencke doch / wie vnser Sachen stehen ? vnd hingegen in welchem Stand die Schwedische Waffen seyen ? Der König hat ein grosses Kriegsvolck / so geübt / sehr wol versehen / durch engen Glück vnd Sieg beherzt / deß Kriegens schon gewohnt / vnder den Mannhafftesten / vnd durch Kriegs Tugend bekanten Obristen. Er selbst ist beydes ein sehr guter Feldherz vnd Soldat / keinem vnter den Königen zu vergleichen / deß gleichen niemand das Feldlager regiert / vnd demselben nachfolgt. Er hat sich nicht zu besorgen / daß es ihm an Krieges Leben ermangle / zumal er auß dem Königreich immerwehrende Hülf ziehet ; auß deß Feinds Boden hat er alles zur Proviand / Sold / Quartiern vnd Hülf verbunden ; durch das Glück ist alles allenthalben offen vnd möglich. Hingegen sag ich nichts von vnserm Anstalt / weil ich noch keinen finde ; wann man den zusammen bringe / wird man jehne Arlichkeit vorzubringen fürchten / die Poln empfinden ; vnd wann schon kein Hindernuß geschehe / wird doch auß Mangel der Kriegsvölcker alles genugsamb hocken / nachdem dieser Krieg schon stückweiß vor verlegt ist ; allenthalben eräuger sich sehr wenig Geld / die Gemüther in Teutschland gehen allzeit mancherley / stimmen nit bald zusam / die Heimlichkeit / die darzu gehört / ist bald vnmöglich nur zu wünschen.

Last den siegreichen König empfinden / daß sein thum vnverdächtig sey / vnd daß wir etwas vornehmen ; vnd last vns erachten / was seiner Klugheit gezieme / was seiner Macht erlaubt seye. Wie bald wird das allenthalben offene Teutschland der Waffen Dummelplatz werden ? Er hat überflüssig in Handen / daß er das Königreich Poln er-

A. III. haltet.

halten kan/vnd ein anders anfallen. Vnd manglet bald alles/das vnser zu beschützen;
vnd haben nichts/damit wir ein frembdes angreifen / sonderlich das schon eingenom-
men vnd mit Besatzung verwahrt ist. Was werden wir vor Hülff haben? von den In-
wohnern keine/deren gröster Hauff keinen Sinn zu vns hat; das vbrige hat kein Ver-
mögen/ist ganz vnder der Besatzung vnd dem Gewalt / vnd zwar vnder solchem/da
man besser lebt/als vnder einem andern man hoffen kan.

Was wird man von den Außländischen hoffen? welche eben dieses / so wir für-
sichtiglich zubedencken vnd zu fürchten haben/wird abhalten / das Gewr zu berühren/
dessen sie nicht mächtig seyn werden. Sind sie in der ferne/so wird die Hülff nit nutzen/
zumal dieselbe nicht kan geschehen/dann langsam/wenig/schwerlich/kostbarlich/so sie
vnd wir nicht lang ertragen können. Sind sie in der Nachbarschaft / so werden sie de-
stweniger mit ihrer Hülff außrichten/je näher sie in der Gefahr sind;auch wird ihrem
hinderlistigen vnd vntrewen Beginnen ein kriegerische Nation / vnd ein siegreiches
Heer wissen vorzubeugen/ damit sie desto ehender zum gemeinen Raub werden / vnd
andern die Kräfte vermehren vnd vnderhalten / als daß sie den Gewapneten scha-
den könnten. Die seyen nun wie sie wollen / solten sie sich wol mit einer Nation vereini-
gen/die gefallen ist / daß sie mit derselben fallen? oder werden sie eine Nation beybrin-
gen/die gewohnt ist mannlich zu widerstreben? werden sie ein König beleydigen / der
vnder anderem fertig ist/ die Schmach mit Gewalt zu hindertreiben / die man den sei-
nigen / vnd auch Bvndsverwandten anthut? werden sie sich in ein Krieg stürzen/
wann sie nicht beleydigt; vnd hingegen von gutem Willen vnd trewer Sicherheit al-
lenthalben mit Königlichen sincerationen verwahrt sind? Wann aber wider das obi-
ge etwas auß Unbesonnenheit vnd Ungeßüm geschicht / was wird vor Schutz seyn/
wo kein Rath ist?

Endlich wollen wir besehen / zu was Nutzen Teutschland sich in Krieg solle ver-
wirren? Ich sehe keinen/aber vberauß grosse Gefahr: Inzwischen daß alles zweiffel-
haftig ist/wird vns ein vnmäßige Last/ein vnerträgliche Aufgab / die allergröste Ge-
fahr/bey sehr schwerem Bornehmen trucken; vnd wann es übel geräth/ so ist alles ver-
lohren vnd verzweiffelt: nichts gewissers/dann des Vaterlands/der Religion/der
Freyheit/ des gemeinen vnd Privatvermögens Vndergang: alles wird in solchen
Stand wider fallen/darauß wir durch die jüngste Friedens Tractaten schwerlich em-
por kommen/vnd wird hinwiderumb keine Hoffnung darauß zu kommen übrig seyn.
Fällt etwas über vermuthen besser / werden wir doch vor viel Ungelegenheit keinen
Nutzen ziehen / kein Belohnung / kein Gunst; der Raub wird andern/der Haß/so den
Königreichen hart zusetzt/Mißgunst/mancherley Feind / ewiger Krieg / keine Ruhe
vns bleiben. Welcher weise Mann wird sich wegen eines frembden Königreichs in
solch Narrenwesen stürzen lassen.

Du möchtest vielleicht antworten: das seye jetzt die Meinung nicht / daß man die
Waffen rühre / sondern daß man sich durch ein versuch des Vergleichs drein schlage.
Aber

Aber dieses ist bey mir nach gegenwertigem Stand wenig vnterschieden. Die Sach ist mit dem König in Polen außgetragen / er ist gewesener König : des Königreichs Rechte hat dem König in Schweden das Recht/der Sieg/der Volcks Will/der Vberwundenen Abzug gegeben; was bey ihm zweiffelhafftig vnd verworren/das wird er ihm mit höchstem Widerwillen lassen wiedergeben/er wirds vor Feindlich halten. Die Erfahrung lehrt vns / wie in dergleichen Sachen die Mittelung schier gewohnt sey/ gleichsam ein Anfang des Argwohns vnd der Widerwertigkeit/also auch des Kriegs/ also daß/wer dieses zu meiden begehrt/von jenem sich enthalte/ auch nicht herzutreten soll/er seye dann von obigen Stücken wol versehen.

Wann wir die Vmbstände/ vnd dannenhero die Hoffnung der Tractaten anzufangen betrachten / kan ein halb verständiger zu vor sehen / daß alles vmbsonst ist; Darumb were es ein vnbesonnen thun / der dieses vnter der gewöhnlichen Gefahr der vngesügten Vermittelung vnterfienge / vnd wann dieselbe wegen des Vorhabens vnd Außgangs ein frembden Sinn öffnet/wie nicht wol anderst geschehen kan/in dem zwischen andern die Freundschaft wieder auffgerichtet wird/so werden wir sie mit vnserem nicht geringen Vnheil verlieren. Wer nicht wil gebrant seyn / der weiche von dem Feuer. Jene vorschläge gefallen/die sich keines Wegs in die Sach/darumb man streitet/vermischen. Ich weiß nicht/wie Teutschland auß sonder verhängnuß Gottes in den letzten Zeiten nimmer Glück hat.

Du fragst aber/was dann zu thun sey? Ob wir wollen still sitzen/vnd dem Spiel zusehen wie es in Poln ablauffe? Ich meine ja: darzu bewegt mich neben dem obigen/so ich zu bedencken stelle / das wundersame Glück des Königs in Schweden / welches man fürnehmlich in Kriegsgeschäften soll zu Rath ziehen. Was ich an ihm sehe / ist lauter Wunder/vnd dannenhero der ihme beschydenen/vnd seinem Königreich von Gott verliehenen Macht Zeugnuß. Wann ich bedencke/wie er/ nach der im studieren vnd reysen wohl vnderwiesener Jugend / in dem Feldlager durch alle Staffeln der Kriegsdisciplin, welches an einem Fürsten gar selten zu finden / eines vorsichtigen vnd grossen Gemüths Proben erwiesen; Wie er den dreissigjährigen Krieg in Teutschland/als der Generalissimus, an eben dem Ort/wo die Flamme erstlich außgebrochen/ gleichsam eingeschlossen/gedämpfft/vnd den Frieden mit höchster prudentz zur execution gebracht hat; wie er hernach durch ein von Anfang der Welt vnerhörtes Exempel der Abdanckung von der Königin / nach der im Krieg vnd Frieden dem Königreich erworbene Herzlichkeit/ in der höchsten Blüth ihres Alters geschehen / ist König worden; wie er/als alles im Königreich gemein war/vnordentlich hergienge/ schier mit einem wincken solches in rechtmässige Ordnung gebracht; Wie er bey höchster Vberwunderung der Außländischen / mit Lieb vnd Glückwünschung der seinigen die Regierung angetreten; Wie er/da jederman sich einbildete/das Schwedische Wesen were schon schwach vnd zum Krieg vnvermöglich/mit Vberfluß alles dessen/so zu Kräfte

ten des Königreichs gehört / zum eifertigsten ist versehen gewesen; wie er innerhalb drey Monaten Zeit welches wir zu vnsern Zeiten noch nicht vernehmen / einnahm-
hafftes / vnd ein gewaltiges Königreich einzunehmen / genugsames Kriegs-
heer auff-
gebracht / vnd in Bereitschafft gehalten; wie er schier mit einem cynigen streich / nicht
nur kommen / gesehen / überwunden / oder das Königreich angenommen / zu frieden
gebracht / alles bey den Feinden willen gefunden / mehr angenehmer dann der König;
wie endlich Gott vnd die Welt sich bemühen seinen succes zu vermehren: daß dieses
vom Himmel eingegeben vnd gesegnet seye / greiffe ich auch mit der hand.

Ich glaub aber / es sey noch ein mehrers beschloffen / vnd dieser König seye die
vns noch verborgene Werke Gottes zu verrichten gewidmet. Ich kan nichts an-
derst abnehmen / auß Anleytung der Gottseeligkeit / vnd des Göttlichen vns mit
worten vnd wercken entdeckten gebrauch / auch auß der erfahrung / so die Zeiten bezeugen.
Vnd wann ich dieses zum voraus seze / fasse vnd gebe ich kein andern Rath / als
daß wir in Teutschland ewig bleiben / vnd dahin vor allen dingen mit Klugem Rath
sehen / daß diejenige freundschaft / mit deren er nach dem Befehl des vrsprungs / des
Geblichs / der Nachbarschaft / der wolthaten / der Wolgewogenheit / noch ander viel-
faltigen Verwandnuß / den Teutschen zugehan ist / auch / auch so fern er etliche Pro-
vinsen vnder vns hat / beständig gegründet / vnterhalten werde. Also wird dieser auff-
wachsenden / vnd weil es Gott gefällt nicht schwindender Macht Frucht vns gemein /
fürnehmlich wider vnser Gefahr kein schlechter Schutz seyn.

Wir werden vns auch nicht fürchten müssen / so lang wir an ihm wegen solcher
Freundschaft ein Freund vnd guten Gönner haben / ja wir werden vielmehr auß
auffrichtiger Gunst dieses erlangen / daß man vns wird lieben / vnd andern von
wegen der vereinigten Gemühter vns fürchten: dieser Rath ist nicht new / auch
nicht ohne Exempel. Laßt vns die gleiche Exempel in vnserem Teuschlandt wie-
derholen / vnd sonderlich / als Carolus Magnus in demselben das Reich gestiftet /
vnd als das Haus Oesterreich zu derselben Macht / die er gehabt / ist kom-
men. Bedencke / ob klüger gefahren seyen / die sich dem heranwachsenden wiederse-
zet / oder die ihr Wesen nach solchen Fällen gerichtet / still geseßen / vnd Gunst gesucht /
sich mehr vmb ihr Würde zu halten / als ein fremdes Glück zu hinder treiben beflissen /
das vbrige der Göttlichen Verordnung empfehlend. Dem Weisen ist es genug gesagt
die vnerfahrne mag die Historie erinnern: die Teutschen haben in dergleichen vmb so
viel behutsamer zugehen / weil Teuschland dieses glück hat / daß es ohn sein schaden
Krieger / durch seine Partheyligkeit der wiedrigen Macht vermehrt; mit Verlust eines

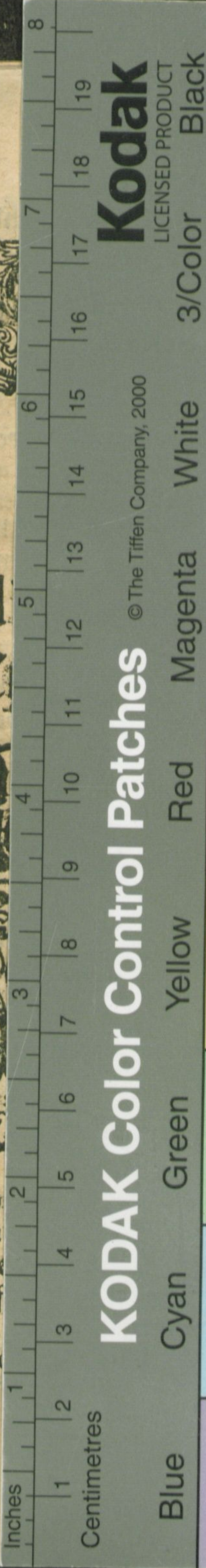
stückes die ruh erkauft. Diß laß ich auff die Wagschaal legen? vnd
wünsche dir / vnd allen recht gesinneten beständiges
Wahlergehen.

E N D E.

nungen werden dahin nicht
lichkeit ewer rathschlagen
vnd zwar vnmögliche
berührt / mit gemeiner Bef
hen / das euch darzu treibe;
Rath das allererste seyn so
chen / in dem dieselbe vns



Bened



Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

reiben genug
el sich wegen der
rücklichen Fort
ewre Rathschlä
wancken. Ich
ch solcher Van
weit durch ein
bblinden Eifer/
/ diejenige wei
bestissen / damit
er nichts abgehe/
hen / Wolfahrt

Ibst / ewre Mei
igkeit / vnd Ar
hochringende/
land noch nicht
mag nichts erse
Was in einem
göttlichen Sa
Bericht Gottes
sey

ien